№ 84. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Donnerstag den 18. Juli 1850.

Deutschland.

Die officielle Neue Münchener Zeitung bringt in einem Schreiben aus Frankfurt die folgende bedeutungsvolle Stelle: Der preußisch-deutsche (man bemerke dieses beiläufige Epitheton) Zollverein geht mit dem Jahr 1852 zu Ende, falls er nicht vor Ablauf dieser Frist erneuert wird; zu einer Erneuerung in seinem jetzigen beschränkten Umfang dürften wol die wenigsten seiner Glieder den Willen hegen, es steht daher mit Sicherheit zu erwarten, daß auf dem kasseler Zolltage auch dieser Punkt zur Sprache gebracht und daß, da innerhalb der noch laufenden Frist schwerlich mehr eine Zollconferenz zusammentreten möchte, schon jetzt darauf Rücksicht genommen werde, durch geeignete Beschlüsse oder Vorbehalte der einzelnen Regierungen die Möglichkeit des Zustandebringens des größern Vereins offen zu erhalten, damit nicht durch Annahme des jetzt in Kassel vorgeschlagenen Tarifs auf die in solchen Fällen bisher übliche Zeit von drei Jahren eine „indirecte oder stillschweigende Einwilligung zu einer Fortsetzung des Zollvereins in seiner engern Gestaltung" gefolgert werden könne.

Berlin, 15. Juli. Im Justizministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister ausgearbeitet worden. Derselbe wird unverzüglich zur Berathung im Staatsministerium gelangen.

An Herrn **Bunsen** sollen neuerdings von hier aus Instructionen ergangen sein, die unter vollständigster Billigung seines bisherigen Auftretens den „Geranten des Gesammtstaates Dänemark" gegenüber, ihn zu einem möglichst gemeinsamen Handeln mit dem österreichischen Gesandten auffordern. Oesterreichischer Seits hat man auch hier verlauten lassen, daß man sich ebenfalls jener Londoner Conferenz gegenüber abwehrend verhalten werde.

Berlin, 15. Juli. Der von der „A. Allg. Ztg." mitgetheilte **Friedensvertrag** hat sich als unrichtig erwiesen. Unsere gouvernementalen Blätter bringen jedoch noch immer nicht den richtigen Wortlaut. Wir sind also genöthigt, die Mittheilungen anderer Blätter auch ferner aufzunehmen. Es trifft sich nun, daß die „Deutsche Z." und die „Z. f. Nordd." den französischen Text des Friedensvertrages gleichlautend geben, und wir glauben deshalb, ihn unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Wir geben das Aktenstück in deutscher Uebersetzung:

Friedensvertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes, einerseits, und Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, andrerseits. Se. Majestät der König von Preußen, in seinem Namen und im Namen des deutschen Bundes, einerseits, und Se. Majestät der König von Dänemark, andrerseits, von dem Verlangen beseelt, zwischen dem genannten Bunde und Dänemark den Frieden und das gute Einverständniß wieder herzustellen, welche durch die Differenzen in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein unterbrochen waren, haben zu diesem Zweck als Bevollmächtigte ernannt und autorisirt, nämlich: Se. Maj. der König von Preußen den Herrn v. Usedom, Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhle u. s. w. und Se. Maj. der König von Dänemark den Freiherrn v. Pechlin, v. Reedtz, v. Scheel u. s. w., — Die benannten Bevollmächtigten, unter Mitwirkung des Grafen von Westmorland, Pair des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland . . . u. s. w., als Repräsentanten der vermittelnden Macht, nachdem sie ihre resp. in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten einander mitgetheilt haben, sind über die folgenden Artikel übereingekommen: Art. 1. Es wird in Zukunft Friede, Freundschaft und gutes Vernehmen zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark sein. Man wird von beiden Seiten die größte Aufmerksamkeit anwenden, um das so glücklich wiederhergestellte Einverständniß aufrecht zu erhalten und wird sorgfältig Alles vermeiden, was es stören könnte. Art. 2. Alle Verträge und Conventionen, die zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark geschlossen sind, werden durch den gegenwärtigen Vertrag wieder in Kraft gesetzt. Art. 3. Die hohen contrahirenden Mächte behalten sich alle Rechte vor, welche ihnen gegenseitig vor dem Kriege zugestanden haben. Art. 4. Nach Abschluß des gegenwärtigen Vertrages wird Se. Maj. der König v. Dänemark, Herzog v. Holstein, dem Bundesrechte gemäß, die Intervention des deutschen Bundes in Anspruch nehmen können, um die Ausübung Seiner legitimen Autorität in Holstein wieder herzustellen, indem er zu gleicher Zeit von Seinen Absichten in Bezug auf die Pacification des Landes Mittheilung macht. Wenn der Bund auf diese Forderung hin für den Augenblick nicht interveniren zu müssen glaubt, oder wenn Seine Intervention erfolglos bleiben sollte, so wird es Seiner dänischen Maj. freistehen, die militairischen Maßregeln auf Holstein auszudehnen, und zu diesem Ende Seine bewaffnete Macht anzuwenden. Art. 5. Innerhalb sechs Monaten nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages werden der deutsche Bund und Se. Maj. der König von Dänemark Commissarien ernennen, um, nach den darauf bezüglichen Urkunden und anderen Beweisen, die Grenze zwischen den Staaten Sr. dänischen Majestät, welche nicht in dem deutschen Bunde einbegriffen sind, und denen, welche zu demselben gehören, festzustellen. Art. 6. Innerhalb drei Wochen oder früher, wenn es möglich ist, wird der gegenwärtige Vertrag ratificirt und die Ratificationen zu Berlin ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben der Minister der vermittelnden Macht und die respectiven Bevollmächtigten den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und ihre Insiegel beigesetzt. Geschehen zu Berlin, den zweiten Juli 1850. (gez.) Westmorland. Usedom. F. v. Pechlin. Reedtz. A. W. Scheel.

Berlin. Unsere Universität ist von einem tief zu beklagenden Verluste betroffen. Der Ober-Consistorialrath und ordentliche Professor der Theologie, Dr. Aug. **Neander**, ist in der Nacht vom 14. Juli um $1^3/_4$ Uhr nach kurzer Krankheit im 61. Lebensjahr **verstorben**. Noch am vorigen Montage hielt der Verstorbene seine Vorlesungen an der königlichen Universität, obgleich er bereits sichtlich leidend war. An demselben Abend noch erkrankte er heftig. In der Mitte der Woche schien sich der Zustand seiner Krankheit zu bessern, aber seit gestern war er von den Aerzten fast aufgegeben. Die literarische Thätigkeit Neander's ist zu groß und zu erfolgreich, als daß wir ihrer jetzt näher gedenken könnten; aber was ihn der hiesigen Universität unersetzbar macht, ist sein tiefer und befruchtender Einfluß auf die Studirenden. Seine Wirksamkeit ist eine unbeschreiblich segensreiche gewesen, wie denn sein vermittelnder Standpunkt, seine ruhige Klarheit und Milde bei einer unerschütterlichen Festigkeit und Tiefe der christlichen Ueberzeugung vielen Tausenden nah und fern, besonders noch in dem letzten Jahrzehnt, zum Leuchtstern geworden ist. Der Verewigte war einer der ältesten Lehrer der hiesigen Universität, an welcher er bereits im vierten Jahre ihrer Stiftung,

im Jahre 1813, als ordentlicher Professor der Theologie wirkte. Jeder Blick auf die von ihm seitdem zurückgelegte Lebensbahn läßt den Reichthum und die Bedeutung seines Wirkens im hellsten Lichte erscheinen; in allen Gauen Deutschlands werden dankbare Schüler und Verehrer den Verlust des unvergeßlichen Mannes betrauern. [St.-A.]

Halle, 13. Juli. Hier, wie am Rheine, bilden sich Hülfsvereine für Schleswig-Holstein; die Redaction des hiesigen Couriers kann die erste Ankündigung, daß sie Beiträge annehmen werde, mit der Nachricht begleiten, daß im Stillen schon 50 Thlr. an sie eingezahlt seien.

Die deutsche Wechselordnung wird in Baiern am 1. Januar 1851 in Vollzug treten. Die zweite baierische Kammer hat den Finanzminister ermächtigt, eine neue Anleihe von fünf Millionen Gulden zu machen.

Dresden, 14. Juli. Wir stehen am Vorabend des Tages, welcher entscheiden soll, ob Sachsen sein Ministerium Zschinsky wirklich verdient, ob es der Juniordonanzen würdig ist.

Die I. Kammer wird sich beschlußfähig versammeln, Das ist nach Allem, was wir hören, außer Zweifel gestellt. (?) Sachsen wird manchen der ehrenwerthen Herren Pairs aus dem Gedächtniß verloren haben und wird halb neugierig, halb schmerzlich bewegt auf das sonderbare Schauspiel der I. Kammer blicken. Welcher Billigdenkende möchte leugnen, daß mancher brave Mann, mancher treue Sachse in der alten Adelskammer seinen Platz gefunden hat. Wenn aber jetzt in Gemeinschaft mit den eigentlichen Rittern des aristokratischen Vorurtheils auch diese aufgeklärten Männer sich von der ministeriellen Todtenbeschwörung hereitiren lassen, um die sorgfältig von dem revolutionairen Schmuz gereinigten, in den letzten Jahren schwer profanirten Sitze wiedereinzunehmen, so fällt, nur mit veränderten Gefühlen, der Gedanke unwillkürlich auf den Ausruf: „Gute Leute, aber schlechte Komödianten!"

Anders steht es mit der II. Kammer. Sollte auch sie sich „aus Patriotismus" auferwecken lassen? Wenn ich die Liste der 75 durchfliege, so scheint es mir unmöglich, daß 50 Männer von ihnen sich finden sollten, die durch ein beifälliges Lächeln einflußreicher Personen oder durch ein freimüthiges Sophisma, das auf goldenen Krücken über des Landes Gesetze hinweghinkt, ihr Gewissen beruhigt fühlen könnten. Diese Hoffnung wankt noch nicht; mit ihr wollen wir der Entscheidung entgegen sehen!

Dresden, 15. Juli. Auf den heutigen Tag waren die Stände einberufen. Wenn man auch erwarten durfte, daß nicht Alle diesem Rufe Folge leisten würden, so ist doch die Anzahl der bis heute hier angemeldeten Mitglieder der Kammern von 1848 eine so äußerst geringe, daß sie wohl überraschen kann. Zur ersten Kammer haben sich angemeldet 19 ehemalige Mitglieder derselben. Zur zweiten Kammer haben sich 32 eingefunden.

Von vielen Seiten hört man versichern, daß Prinz Johann mit seinem Sohne, dem nunmehr eintrittsfähigen Prinzen Albert, an den Sitzungen der ersten Kammer Antheil nehmen werde; von Andern hingegen wird Dies mit Bestimmtheit in Abrede gestellt. Im Allgemeinen ist die Stimmung hier die gedrückteste, die man sich denken kann.

Hannover, 13. Juli. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß unsere Regierung den nach Preußen bestimmten badischen Truppen den Durchmarsch verweigert habe. Näheres habe ich im Augenblick nicht erfahren können; die Nachricht stammt aber aus zuverlässiger Quelle. — (Auch die „N. Pr. Z." vom 15. d. erzählt: Gestern soll den badischen Truppen, welche auf dem Marsche hierher begriffen sind, durch telegraphische Depesche Ordre zum Haltmachen entgegengesandt worden sein, weil Hannover neuerdings Schwierigkeiten wegen des Durchmarsches erhoben hat.)

Stuttgart, 12. Juli. Was wir Ihnen vor einigen Tagen hinsichtlich in Aussicht stehender Maßregeln gegen die demokratische Presse mitgetheilt haben, hat bereits seine theilweise Verwirklichung gefunden. Nur sind wir in Würtemberg noch nicht so weit, daß einfach oktroyirt wird. Was bei uns geschieht, hält sich vorerst stets in den Grenzen der Polizeigewalt.

Aus Baden, 11. Juli. Das „Mannheimer Journal" berichtet: Die Marschordre für die 1. Abtheilung der nach Preußen bestimmten badischen Truppen ist erschienen und der Abmarsch auf Sonntag den 14. d. M. festgesetzt. Man rechnet, daß sie in etwa vier Wochen in ihren neuen Garnisonsorten eingetroffen sind. Das Secretariat des großherzogl. Kriegsministeriums hat unter dem 9. d. M. eine Aufforderung erlassen, der zufolge sämmtliche Spediteure des Landes binnen 14 Tagen ihre Frachtpreise pro Centner angeben sollen, indem den im Laufe dieses Monats nach Preußen marschirenden großherzoglich badischen Truppen eine große Quantität Monturstücke und verschiedene andere Gegenstände in ihre künftigen Garnisonsorte Perleberg, Prenzlau und Königsberg in der Neumark, ferner Wrietzen, Arnswalde und Cottbus nachgesendet werden sollen.

Aus Baden, 12. Juli. Der Großherzog hat folgende „Proclamation an die in k. preußische Garnisonen abmarschirenden Truppenabtheilungen" gerichtet:

„Soldaten: Der unselige Aufstand des verflossenen Jahres, an welchem sich leider der größte Theil meines damaligen Armeecorps, zum Unheil des Vaterlandes, betheiligte, hat — Ich sage es mit tiefem Schmerz — im engern und weitern Vaterlande das Vertrauen in die Eid- und Pflichttreue der badischen Truppen tief erschüttert. Unter diesen betrübenden Verhältnissen und bei der besondern Lage des Landes als Grenze erscheint es nicht nur für dieses, sondern selbst zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit in ganz Deutschland unumgänglich nöthig, daß ein königl. preuß. Armeecorps noch für einige Zeit in Baden verbleibe. Neben diesen Truppen kann Mein Armeecorps, ohne eine unerträgliche Belästigung der Bewohner, im Lande nicht in der nöthigen Stärke neu aufgestellt werden. Eine tüchtige und baldige Neubildung der den Kräften des Landes angemessenen Truppenzahl ist aber eine Lebensbedingung für die Selbständigkeit und künftige Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Es bleibt hierzu kein geeigneteres Mittel, als die badischen Truppen einstweilen nach Preußen zu verlegen, wo Unterkunftsräume für dieselben zu Meiner Verfügung gestellt wurden ꝛc. ꝛc. [Nat.-Ztg.]

Karlsruhe, 12. Juli. Das Militairgericht in Rastatt hat neuerdings wieder 13 Urtel gegen flüchtige Soldaten vom ehemaligen 3. Infanterieregimente publicirt, worunter 4 auf Tod durch Erschießen, die übrigen auf mehrjährige Zucht- haus- und Militairarbeitsstrafe lauten.

Hamburg, 15. Juli. Seit Sonnabend Abend sind die Eckernförder Schanzen wieder von Schleswig-Holsteinern besetzt. Willisen mit seinem Stabe und die schleswig-holstein'sche Regierung werden heute in Schleswig eingetroffen sein; die Statthalterschaft bleibt einstweilen in Kiel. [Nat.-Ztg.]

Von der Niederelbe, 14. Juli. Wir können Ihnen mittheilen, daß die Besetzung von Eckernförde durch das 6te schleswig-holsteinsche Bataillon diese Nacht erfolgt ist. Auch bei Missunde, woselbst eine Brücke geschlagen wird, soll das 2te Jägerkorps und bei Gottorf das 4te Jägerkorps Posto gefaßt haben. Reisende, die heute aus Rendsburg kommen, versichern, daß der Zudrang von Permittirten und Freiwilligen aus dem äußersten Norden Schleswigs alle zum Voraus angestellten Berechnungen weit hinter sich zurücklassen soll.

Kiel, 12. Juli. Vom Departement des Krieges ist folgende Bekanntmachung erschienen: Um allen ferneren Anfragen zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht, daß keine Art von bewaffneten Zuzügen, woher und unter welchem Namen es auch sei, hier angenommen wird, deren Zurückweisung vielmehr an der Grenze zu gewärtigen ist. Nur gediente Unteroffiziere und Soldaten aus deutschen Armeen bis zum Lebensalter von höchstens 35 Jahren werden hier zugelassen und auch nur dann, wenn der sich Meldende 1) ein Entlassungs-Document, sowie ein Attest der heimatlichen Behörde, daß er seiner Militairpflicht genügt habe, oder als von derselben entbunden zu betrachten sei, und 2) unverdächtige genügende Zeugnisse über sein bisheriges Wohlverhalten beibringt; 3) vom Militärarzte als dienstpflichtig befunden wird; 4) sich durch Handschlag, an Eidesstatt, verpflichten will, treu und redlich bis zum Ende des Krieges zu dienen und alsdann seiner Entlassung ohne Weiteres Folge zu leisten. Die Eingestellten beziehen denselben Gehalt, wie das hiesige Militair, und diejenigen, welche im Dienste invalide werden, haben Anspruch auf die landesgesetzliche Pension. Dagegen stehen sie in jeder Beziehung in den Pflichten und unter den Verordnungen der schleswig-holsteinschen Armee. Kavalleristen können nicht placirt werden. Die Betreffenden haben sich an die Commandantur in Altona zu wenden, die hinsichtlich der Annahme oder Abweisung instruirt und autorisirt ist. Kiel, den 12. Juli 1850. Das Departement des Krieges. Krohn. Seweloh. — Die verehrlichen auswärtigen Redactionen werden ersucht, diese Bekanntmachung in ihre Blätter aufzunehmen.

Kiel, 14. Juli. In den nächsten Tagen geht wahrscheinlich die schleswig-holsteinische Regierung (wie Sie wissen, eine unmittelbar unter dem Ministerium stehende Verwaltungsbehörde) von hier fort, um ihren Sitz wieder auf Schloß Gottorf in Schleswig zu nehmen. Die Statthalterschaft wird dahingegen vorläufig noch hier bleiben. — Seit einigen Tagen weilt Gervinus in unseren Mauern, um seine Kräfte der Sache

der Herzogthümer zu weihen. Er hofft mit vielen anderen Patrioten von der hier eingetretenen Wendung der Ereignisse Großes für Deutschland.

Kiel, 15. Juli. Drei Bataillone Holsteiner sind in die Stadt Schleswig eingerückt. In Flensburg sind die Dänen und schieben ihre Vorposten vor. In Eckernförde sind die Holsteiner, sie haben in Torfschiffen unterm Torf schwere Kanonen von Kiel aus nach Eckernförde durchgebracht. Hier sind 6 dänische und russische Kriegsschiffe, die übrigen längs der Küste. [Nat.-Z.]

In Flensburg sind die Dänen wirklich eingerückt, die Angaben über ihre Stärke (10,000 Mann) aber offenbar übertrieben. Oberst Hodges hat den Ort verlassen; man will in Flensburgs Hafen ein englisches Dampfboot gesehen haben, mit dem ostensiblen Zweck, das Mitglied der Landesverwaltung abzuholen. Letzterer ist bereits über Altona nach Hamburg gegangen.

Schleswig, 13. Juli. Ein Commando von 100 Preußen marschirte heute nach Eckernförde, um die Gefion zu besetzen. Aufgefordert, ob auch der Eine oder der Andere aus irgend einem Grunde lieber zurückbleiben wollte, meldete sich Niemand. Sehr viele Offiziere haben den Wunsch gehabt, dorthin commandirt zu werden. Die Matrosen haben theilweise das Schiff verlassen, weil sie angeblich unter dem entfalteten preußischen Adler nicht dienen wollten, obwohl die Preußen nicht als Preußen, sondern als Deutsche das Schiff besetzt haben. Die Gefion ist fast zur Zeit, wie Schleswig-Holstein, das einzige Stück des einigen Deutschlands. [H. C.]

In Kopenhagen soll die tiefste Stille herrschen; alles Militair, die Schloßgarden nicht ausgenommen, ist abgezogen, sämmtliches Belagerungsgeschütz nach Alsen eingeschifft und die Wachen werden von Bürgerwehr bezogen. Der König wird dem Heere nicht folgen.

Oesterreichische Länder.

Haynau ist bereits am 9ten von Pesth abgereist, zunächst nach Gratz, von da wahrscheinlich nach Hessen. Feldmarschallieutenant Graf Wallmoden ist nun amtlich an die Stelle Haynau's ernannt.

Wien, 13. Juli. Erzherzogin Sophie gedenkt ihre königliche Schwester in Dresden zu besuchen. — Es verlautet, daß sämmtliche dem Erzherzoge Stephan gehörigen Effecten mittelst Separattrain in's Ausland befördert werden. Es scheint daher, als ob derselbe bleibenden Aufenthalt außer Oesterreich zu nehmen gesonnen wäre. — Wie man vernimmt, sind bereits Unterhandlungen im Gange, um den zwischen Oesterreich und Rußland im Jahre 1840 auf zehn Jahre abgeschlossenen Vertrag, die freie Schifffahrt auf der Donau betreffend, zu erneuern. Von Seite Oesterreichs soll man beabsichtigen, die Erneuerung des Vertrages von der unmittelbaren Erfüllung jener Klausel abhängig zu machen, wonach sich Rußland verpflichtet, die ihm gehörende einzige Donaumündung von Sulina von der Versandung rein zu halten. Ferner soll Oesterreich auf der Abschaffung der Quarantaine und anderer Hindernisse bestehen, welche die freie Schifffahrt hemmen. — Bei dem Ministerium hier sollen gegen vierzig Kisten mit schönen Meßgewändern angekommen sein, welche der Kaiser von Rußland den zerstörten und beraubten Kirchen von Ungarn zugedacht hat. Diese Ornate werden von hier aus dahin gebracht und vertheilt werden. — Der Infant Don Carlos befindet sich in dem nahen Kurorte Baden. [Nat.-Ztg.]

General Haynau hat im pesther Morgenblatte eine Erklärung veröffentlicht, worin er sich mit Belisar vergleicht.

Der Aufstand in Bulgarien soll beendigt sein.

Die Gemahlin des in Olmütz als Staatsgefangener lebenden Generals Moga ist am 5. Juli aus Gram gestorben; noch weit beklagenswerther sind die Familien der subalternen Offiziere der Insurgentenarmee, die im Kerker schmachten. Schreiber dieses kennt hier derlei Offizierfamilien, die noch vor einem Jahre im größten Wohlstande lebten und jetzt nicht Brot genug haben, um sich zu sättigen. Die Töchter müssen als Arbeiterinnen in die kaiserliche Cigarrenfabrik gehen, um nicht der Schande zu verfallen.

Feldkirchen, 10. Juli. Heute früh um 3¾ Uhr wurde hier und in Himmelberg ein Erdbeben in wellenförmiger Richtung von Norden nach Süden verspürt, so zwar, daß die Pendeluhren stehen blieben und Vögel in ihren Käfichen scheu umherflatterten. Nach der Aussage eines so eben von Paternion hier ankommenden Passagiers soll man auch dort das Erdbeben sehr stark verspürt haben. (Auch in Klagenfurt hat man dasselbe in der nämlichen Richtung und in derselben Zeit wahrgenommen.)

Triest, 13. Juli. Ein aus Singapore eingetroffenes englisches Schiff brachte auch chinesische Matrosen. Sie können sich vorstellen, wie man die Leute angafft. Außer dem Zopfe und Fächern ist es besonders die frauenhafte Kleidung, die den Leuten viel Spaß macht.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Eine telegraphische Nachricht der Regierung meldet aus Madrid vom 12., 4 Uhr Morgens: „Die Königin von Spanien ist von einem todtgeborenen Knaben entbunden." [Nat.-Ztg.]

Die Vertagung der französischen Nationalversammlung soll dem Antrage nach vom 11. Aug. bis 11. Oktbr. dauern.

Großbritannien.

London, 11. Juli. Die vielbesprochene Note des Hrn. Bunsen vom 5. Juli hat das Rechtsverhältniß der Herzogthümer zur Krone Dänemark klar hingestellt. Auf diese Auffassung gestützt, bekämpfte sie die Intention des aus der bekannten Conferenz hervorgegangenen Protokolls und führte aus, daß kein Act des öffentlichen Rechts die Herzogthümer als Provinzen eines dänischen Nationalreichs charakterisire, daß in Deutschland nie eine gegentheilige Ansicht vorgewaltet, und daß noch der Bundesbeschluß von 1846 die dänische Rechtsauffassung bekämpft habe.

Die begleitenden Piecen (die Denkschriften) waren bestimmt, nachzuweisen, daß, wäre diese Auffassung durch die Autorität eines europäischen Protokolles erwiesen, dies so viel heiße, als Deutschland und selbst Europa mit den schwersten Complicationen bedrohen..... „Weder Preußen noch Oesterreich könnten, selbst nicht durch eine conditionelle Accession, den Status quo des Rechtszustandes deterioriren, in welchem sich der Bund, dessen Glieder sie sind, befindet..... Ein Arrangement über die Erbfolge, das sich dem Bunde darböte — in formeller Beziehung indem es die Rechte und die Ehre des Bundes wahre, in materieller Beziehung als vortheilhaft für alle dabei interessirten Theile—, könnte wohl die Zustimmung des Bundes haben...." Die Note macht ferner darauf aufmerksam, daß der König von Dänemark dem Herzogthum constitutionelle Institutionen gewähren müsse. [Ref.]

London, 12. Juli. Robert Pate ist gestern wegen des Angriffs auf die Königin zu siebenjähriger Deportation verurtheilt worden. Nach den Zeugen-Aussagen unterliegt es keinem Zweifel, daß er öfter Anfälle von Wahnsinn gehabt habe und sich überhaupt seit längerer Zeit als einen excentrischen Menschen bewiesen hat. Doch machte der Richter die Geschwornen darauf aufmerksam, daß zur Freisprechung des Angeklagten nicht der Umstand genüge, daß sein Wahnsinn erwiesen sei. Sie müßten vielmehr auch die Ueberzeugung haben, daß sein Wahnsinn ihn zu der Handlung, deren er angeklagt sei, veranlaßt habe. Die Jury gab ihr Verdict erst nach beinahe einstündiger Berathung ab. [Köln.-Ztg.]

Das englische Unterhaus hat die von Lord J. Russell beantragte Adresse auf Errichtung eines Denkmals für R. Peel angenommen.

Vor etwa 60 Jahren brannte in England die erste Gasflamme; jetzt bestehen im Vereinigten Königreiche nicht weniger als 775 Gasanstalten mit einem Kapital von 10½ Millionen Pfd. St., die jährlich etwa 9000 Millionen Kubikfuß Gas produziren und 1 Million Tonnen Steinkohlen verbrauchen. Etwa 7600 Millionen Kubikfuß werden jährlich verkauft; sie liefern ein Licht von gleicher Stärke wie 33 Millionen Gallons Oel, die über 13 Millionen Pfd. St. kosten würden. Das Gas wird von den Kompagnieen mit etwa 1,620,000 Pfd. St. berechnet.

Polen.

Kalisch, 9. Juli. Der 54. Geburtstag des Kaisers Nikolaus ist am 7. Juli im ganzen Königreiche Polen, besonders in den Städten, mit Gottesdienst und Militairparaden sehr feierlich begangen worden. Am Großartigsten ist dies in Warschau, in Mitte der mit Militair angefüllten und an Beamten überreichen Stadt geschehen. Am 13. Juli wird der 52. Geburtstag der Kaiserin und zugleich der 33. Vermählungstag derselben mit dem Kaiser gefeiert werden. Ungleich größere Feierlichkeiten werden am 1. December d. J. zur Feier der 25jährigen Regierung des Kaisers stattfinden. Das Gerücht, daß der Kaiser nach vollendetem 25. Regierungsjahre dem Throne entsagen werde, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. — Man hofft, daß noch in diesem Jahre die Zollschranken zwischen Rußland und dem Königreich Polen fallen werden, und es soll besonders die Anwesenheit des Kaisers in Warschau die Regulirung der Grenzverhältnisse beschleunigt haben.

Türkei.

Der Sultan hat, von seiner Reise zurückgekehrt, am 1. d. M. die Glückwünsche der bei der hohen Pforte akkreditirten Repräsentanten der fremden Höfe empfangen.

China.

Aus Hong=Kong wird berichtet, daß der englische Kriegsdampfer Medea ein Scharmützel mit 13 Piraten=Dschonken hatte, die größtentheils zerstört wurden, nachdem 222 Seeräuber getödtet, 20 gefangen und die übrigen, etwa 600 an der Zahl, entflohen waren.

Kolonistenleben in Australien.

Das Kolonistenleben in Australien ist dasselbe, wie in den andern englischen Besitzungen ähnlicher Art. In den Städten, welche in den Kolonieen liegen, die nicht für Sträflinge bestimmt sind, bemerkt man keine Eigenthümlichkeiten, welche besondere Erwähnung zu fordern scheinen, ja, mit Ausnahme der Anwesenheit von Sträflingen, könnte man das Nämliche selbst von den Städten sagen, welche in Strafniederlassungen liegen.

In Sydney und in andern Orten in Neu=Südwales bilden die Regierungsbeamten und die wohlhabenderen Einwohner, welche nie Sträflinge gewesen, die Aristokratie und werden Erklusionisten genannt; die zweite Klasse besteht aus befreiten Sträflingen oder Emancipationisten, und die niedrigste Stufe nehmen die Sträflinge selbst ein, auf welcher der Fluch der socialen Acht schwer lastet. Jede Klasse blickt mit Verachtung auf die niedere herab, und obschon zwischen den Emancipationisten und den Sträflingen etwas Sympathie herrscht, so haßt doch jede der beiden Klassen die höher gestellte. Die Aristokratie ist so erklusiv in der Austheilung ihrer Gunst, daß die befreiten Sträflinge und ihre Familien nie, selbst wenn sie den Reichthum eines Krösus besitzen, in ihre Gesellschaft zugelassen werden; auf diese Weise wird das Vergehen der Väter buchstäblich an den Kindern bis zum dritten und vierten Geschlecht heimgesucht. Die eingeborenen Söhne und Töchter der Emancipationisten sind wiederum ihrerseits der geselligen oder eheligen Verbindung mit befreiten Sträflingen abgeneigt.

Im Innern sind die gemischten Klassen nothwendigerweise mehr in einander verschmolzen, und der Kastengeist ist daher weniger scharf hervortretend. Der australische Ackerbauer oder Viehmäster gleicht seinem Urbilde in allen Landen und brummt ebenso unaufhörlich über schlechtes Wetter, schlechte Ernte und schlechte Regierung bei seinem Glase Genever oder Rum, wie der andere bei seinem Maaß Porter oder brausender Ale.

Bälle, Feten und Mittagsmahle fallen natürlich in Sydney und in andern großen Städten häufig vor. Alle, welche die nöthigen Mittel besitzen, äffen die Bondstreetsitten nach, und die Moden sind bloße Kopieen, mit einem Zwischenraume von 12 Monaten, von denen, welche man in den Straßen St. Honoré und Piccadilly antrifft. Einige Kleidungsstücke sind jedoch mehr tropischer Art; so werden z. B. breitblätterige Panamahüte und weißleinene Jacken und Beinkleider gewöhnlich bei warmem Wetter getragen.

Für die Errichtung von Schulen, Gymnasien, literarischen und Wohlthätigkeitsanstalten thut sich ein lobenswerthes Interesse kund; auch hat sie die Regierung auf eine freigebige Weise begünstigt. Schon 1817 wurde ein Achtel von den Staatseinkünften der Kolonie für Schulzwecke bestimmt. Große Striche Landes wurden den Waisenanstalten für Mädchen geschenkt und ein Stück, aus 50 oder 100 Ackern bestehend, jeder Waise zugetheilt. Auch wurden Schulen zu Civilisation und Erziehung der Eingeborenen gegründet und Gelder ausgesetzt, um Missionaire unter sie zu senden. Im Jahre 1830 belief sich die Zahl der Schüler in den öffentlichen Schulen in Neu=Südwales, zu deren Erhaltung die Regierung über 12,000 Pf. St. (80,000 Thaler) beitrug, auf beinahe 4000, und über 1800 Schüler besuchten Privatanstalten. Zugleich gab es drei Gymnasien, welche zahlreich besucht waren.

In den Städten ist die Bauart der ähnlich, welche man in europäischen und amerikanischen Städten findet, nur sieht alles frischer und neuer aus, als in den veralteten Städten der alten Welt. Einige Landsitze sind sehr zierlich und reizend, besonders wenn vom dortigen üppigen Laube umgeben. Die Häuser sind gewöhnlich ein Stock hoch, entweder von Stein oder Holz gebaut, mit einem hohen abschüssigen Dache, Bodenkammern und Dachfenstern, einer Halle in der Front oder zuweilen hinter dem Hause und mit Seitenflügeln, deren Dächer rechtwinklig bis zu denen des Hauptgebäudes herabkommen, versehen. Die Wohnungen der Ansiedler sind rohe Gebäude, aus Platten bestehend, welche in den Boden getrieben oder an Rahmen befestigt sind; sie haben Fußboden von Balken, Stroh= oder Baumrindendächer, zuweilen polirte Fenster und Schornsteine aus Stein oder Lehm, nach der holländischen Mode auf der Außenseite errichtet. Zuweilen zeigt sich ein wenig mehr Geschmack, und man sieht Balkone, die Fronte der Häuser entlang laufend, von rohen Baumstämmen gestützt und mit Wein und kriechenden Pflanzen verziert. In dem daran stoßenden Garten giebt es auch häufig Gitterwerk, aus Zweigen zusammengesetzt und mit Schlingpflanzen bedeckt, deren Blüthen die Luft mit Wohlgeruch erfüllen. [M. d. A.]

Allerhand.

Der Liliputer Lablache. Zu der Zeit, wo der famose Tom Pouce sich in Paris sehen ließ, kam ein ehrlicher Provinziale nach der Hauptstadt und war untröstlich, daß er die rechte Zeit verpaßt hatte und der wunderbare Liliputaner nicht mehr zu sehen war. Er wohnte bei einem Freunde des durch seine Kunst und seine Corpulenz berühmten Lablache und klagte diesem sein Unglück. „Ah, das hat nichts auf sich", tröstete der Freund Lablache's, „er ist nur für das große Publikum nicht sichtbar, allein ich kenne Tom Pouce, er wohnt auf der und der Straße in dem Hause Nr. . . .; grüßen Sie ihn von mir und Sie werden von dem Zwerge sehr freundlich aufgenommen werden." Voller Freude läuft der Provinziale nach der bezeichneten Wohnung, steigt die Treppe hinauf und klingelt. „Ah, treffe ich vielleicht Hrn. Tom Pouce zu Hause?" Der Neugierige stand vor Lablache. „Sehr wohl, mein Herr! Das bin ich!" antwortete der kolossale Sänger. Der versteinerte Provinziale stammelt einige Worte der Ueberraschung und des Erstaunens. „Ich dachte, ich meinte..." „Daß ich ein Zwerg wäre", fragte lächend Lablache; „ja, sehen Sie, vor dem Publikum bin ich das, das ist wahr, allein zu Hause bediene ich mich ganz meiner Bequemlichkeit."

Am 7. Juli Nachmittags ist in Paris ein Luftschiffer, Namens Lepoitevin, im Beisein einer unzähligen Menschenmenge vom Marsfelde auf einem gesattelten Pferde, das an seinem Ballon aufgehängt war, in die Luft gestiegen. Das Pferd schien im Augenblick des Abschiednehmens von der Erde sehr aufgeregt und schlug mit seinen Hufen den Boden, worauf es stand, auf. Allein kaum war der Ballon in der Luft, so verhielt sich das Pferd vollkommen ruhig und ließ die Beine wie gelähmt herunterhängen. Bald sah man den Luftschiffer sein Pferd verlassen und eine Strickleiter hinaufsteigen, um den überflüssigen Ballast herunter zu werfen, dann wieder gewandt herabsteigen und sich auf sein Pferd setzen. Das Wetter war so stürmisch, daß er bald nach Osten hinter den Wolken verschwand. Seitdem hat man noch keine Nachricht von ihm. — Nachschrift vom 8. Juli Nachmittags: Der Luftschiffer Lepoitevin ist gestern Abend glücklich zu Grisi im Seine= und Marne=Departement zu Boden gekommen und auf seinem Pferde wohlbehalten nach Paris zurückgekehrt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Gewerbliches.

Empfehlungswerthes für alle Innungs=Genossen.

Der Vorstand des Berliner Central=Handwerker=Innungs=Vereins hat sich veranlaßt gefühlt, eine kurz gefaßte Anleitung für Prüfungen an die Hand zu geben, damit diese Angelegenheit nach einem übereinstimmenden Plane aufgefaßt und durchgeführt werden kann.

Nachdem nun auch bei uns die Wirksamkeit der Prüfungs=Commissionen theilweise begonnen, tritt der Mangel an technischen, praktischen, sowie an Kostenvertheilungsplänen, wie überall, so auch bei uns sichtbar hervor, und da dies erst durch Innungs=Beschlüsse festgestellt werden soll, so dürfte es Manchen der geehrten Innungs=Mitglieder willkommen sein, eine Anleitung an die Hand zu bekommen, nach welcher sie diese Angelegenheit regeln, festsetzen und in möglichste Uebereinstimmung bringen könnten.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 84.

Görlitz, Donnerstag den 18. Juli 1850.

Deshalb hält sich Unterzeichneter für verpflichtet, diese Anleitung zu empfehlen. Das Werkchen selbst ist betitelt: Leitfaden über das Innungs- und Prüfungs-Wesen der Handwerker, und ist für 5 Sgr. in den Buchhandlungen stets zu haben. Sein Inhalt zerfällt in 7 Theile: I. Ansprache an alle Handwerksgenossen. II. Des Handwerkers Bestimmung, besonders in der heutigen Zeit und in unserm Vaterlande. III. Das Innungswesen, seine wahre Bedeutung und Nutzen. IV. Das Prüfungswesen, Prüfungs-Commission, Geschäftsgang, das Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge, die Aufnahme der Meister in die Innung. V. Die Prüfungs-Instructionen und Zeugnisse, Erläuterungen dazu. VI. Die Prüfungs-Aufgaben. Vorwort, Aufgaben selbst. VII. Rescript des Königl. Geh. Staatsministers des Innern, Herrn Freiherrn v. Manteuffel, als Urtheil über das Werk.

Als Probe des Inhalts folgt hier der I. Theil desselben:

„Liebe Handwerksgenossen und Brüder!

Nachdem auch hier die nöthigen Verfügungen zur Ausführung der gewerblichen Verordnung vom 9. Februar c. ergangen sind, halten wir es bei der großen Meinungs-Verschiedenheit, zum Theil auch Unbekanntschaft, welche sich über das dadurch eingeführte Prüfungswesen und die darnach wiederherzustellenden Innungen noch immer kund giebt, für nützlich, ja für nothwendig, allen denen, welche prüfen und geprüft werden, sowie denjenigen, welche den Innungen beitreten wollen, durch eine ausführliche Darstellung über den Begriff, den Zweck und das Wesen der Innungen und Prüfungen, sowie über die Ausführung derselben einen Leitfaden in die Hand zu geben, damit das Ganze wo möglich nach einem übereinstimmenden Plane aufgefaßt und durchgeführt werde.

Es liegt im eigenen Interesse der Vereins- und Innungsangehörigen Handwerker, auf jede Weise eine Vereinigung mit den bisher nicht Innungsangehörigen herbeizuführen, um der unseligen Zersplitterung unter den Handwerkern auf's Baldigste ein Ende zu machen. Nachdem es den vereinten Bestrebungen der Innungsangehörigen gelungen ist, durch das Gesetz die Mittel und Wege dazu anzubahnen, ist es ihre eigene Sache, diese Wege und Mittel zweckmäßig zu benutzen und dasjenige aus freiem Antriebe zu thun, was das Gesetz mit Recht Bedenken trägt, einem Jeden als Zwang aufzulegen. Der Zwang hält nur Widerwillige zusammen. Ein einiges, festes, dauerndes Band aller menschlichen Verbindungen knüpft nur die edle Gesinnung, welche sich auf die Humanität und gegenseitiges Vertrauen gründet. So sehr bei dem Mangel einer regelnden Ordnung der übertriebene Vortheil Einzelner dem Ganzen schadete und alle Handwerker von einander trennte, so sehr muß der wohlverstandene Vortheil Aller sie jetzt zusammenführen. Möge daher ein jeder innungsangehörige Handwerker diesen Leitfaden zur Hand nehmen und liebevoll und versöhnlich an seinen nicht innungsangehörigen Bruder mahnend, bittend herantreten und ihn derjenigen großen Gemeinschaft zuführen, die, durchdrungen und getragen von dem allgemeinen warmen Lebenshauche der Liebe, mit aller Kraft dahin strebt, den schrecklichen Unfrieden unter den Brüdern, den doch nicht der Einzelne allein verschuldet, zu beseitigen und in Versöhnung und Vereinigung Aller zu verwandeln. Diese Vereinigung muß aber einen vernünftigen organischen Zusammenhang haben.

Nur so und nicht anders können die Handwerker der bisherigen allgemeinen Geißel der systematischen Ausbeutung ihrer werthvollen Arbeitskraft durch das übermächtige Capital und der besondern Geißel seiner zügellosen Concurrenz, wenn auch nicht ganz, so doch mehr als bisher sich entziehen, auf friedlichem Wege eine gerechte Ausgleichung der bisherigen Mißverhältnisse nach und nach herbeiführen und ihre Kräfte und Mittel mehr als bisher auf Veredlung ihres besondern und allgemeinen Berufs verwenden, um nach so langer Trübsal wieder einmal ihres Lebens froh zu werden.

Mögen daher Alle, die dabei betheiligt sind, die Sache in dem Sinne auffassen und verfolgen, wie wir sie nach diesen allgemeinen Andeutungen zum wahren Heil unserer Brüder hier und überall führen, damit nicht nur alle bereits selbständig wirkenden Meister, sondern auch alle diese Stellung erstrebenden Gesellen und Lehrlinge die Aufgabe ihrer Zeit und ihres gewählten Berufs recht erkennen und sich demgemäß bestreben, sie auch würdig zu lösen. Hierzu gehört aber ein unausgesetztes Zusammenwirken aller Handwerker im Staate, daher ein Jeder, der noch einen Funken von Liebe für seinen Beruf hat, das Seinige dazu beitragen muß.

Nur aus diesem geläuterten, gemeinsamen, auf den wahren Zweck gerichteten Streben kann der Geist des Friedens und der Eintracht fließen, der allein die zeitliche Wohlfahrt begründet, allen dem Handwerksstande Angehörigen Gerechtigkeit zu Theil werden und die Unterdrückung keines Einzigen zuläßt, der zu arbeiten Neigung und Geschick hat.

Alle unsere Brüder bitten wir daher, uns in unserm Wirken thätig zu unterstützen, damit wir über das, was uns vor Allem nöthig ist, was Jeder fühlt, wünscht und hofft, Alle einig und eins werden."

Ganz in diesem versöhnlichen Sinne sollte nun auch bei uns verfahren werden, und dies war auch der Auftrag des Hrn. Ministers v. d. Heydt, den mir derselbe bei seinem Hiersein ertheilte, alle hiesigen Gewerbtreibenden zu ermahnen, durch Eintracht unter den Mitgliedern selbst die Wirksamkeit des neuen Gesetzes zu fördern.

Darum, liebe Handwerksgenossen, lassen wir doch allen gegenseitigen Groll und Haß schwinden, Innungs- und Nicht-Innungsmeister, tretet unter den humansten Bedingungen zusammen; Erstere, nehmet willig Letztere unter Euch auf, von deren Befähigung Ihr, ohne kostspielige Proben abzulegen, überzeugt seid! Letztere, ergreift die Euch gereichte Hand, damit ein Ganzes aus der jetzigen Zersplitterung werde; und bald ist dann das Ziel erreicht, wonach der hiesige sowie andere Handwerker-Vereine redlich gestrebt haben. Dann genießen wir die Früchte, und sie blühen in Segen bis auf unsere spätesten Nachkommen. Durch die nunmehr bald in Kraft tretenden neuen Innungs-Statuten lernt jedes Innungs-Mitglied seine Rechte und Pflichten aus demselben selbst kennen und kann dann selbständig darnach handeln. Kräftig, frei und mündig wird das Handwerk aus den Wirren hervortreten, alle Bevormundung von sich weisen, allen Egoismus bekämpfen und alle Feinde, selbst die im eigenen Lager, unschädlich machen lernen.

Demnach gehet muthig an die uns jetzt in bald verstrichener Frist aufgegebene Revision der Innungs-Statuten, welche das Fundament zu unserm Neubau sein sollen. Der Ausbau folgt dann durch gesetzlich vollzogene Innungsbeschlüsse, mit denselben aber erst alle übrigen Einrichtungen des Innungswesens.

Thorer.

Handel und Industrie.

Sämmtliche Sparkassen der Provinz Schlesien hatten am Schluß des Jahres 1848 eine Einlagesumme von 2,383,237 Thlr. Im Laufe des Jahres 1849 kamen hinzu: durch neue Einlagen 696,198 Thlr. und durch Zinsenzuschreibung 51,974 Thlr.; dagegen wurden zurückerstattet 574,059 Thlr., so daß am Schluß 1850 der Bestand der Einlagen sich auf 2,557,353 Thlr. belief, wozu noch Separatfonds im Betrage von 3393 Thlr. kamen. Die Anzahl der im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher betrug 51,458, darunter 21,178 bis 20 Thlr. einschließlich, 12,767 von 21—50 Thlr., 11,520 von 51—100 Thlr., 4673 von 101—200 Thlr., 1319 von 201 Thlr. und darüber.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 14. Juli. Um auf unser in No. 81 dieser Zeitung auf den 12. d. M. bereits angekündigtes Fischerfest noch mit einigen Worten zurückzukommen, erlauben wir uns unsern geehrten Lesern mitzutheilen, daß dieses Fest am vorgesagten Tage wegen des eingetretenen kalten und unfreundlichen Wetters verschoben werden mußte, gestern aber wirklich zur Zufriedenheit aller daran Betheiligten gefeiert wurde. Die sämmtlichen hiesigen Fischermeister in weißen Beinkleidern und Blousen, mit hohen Wasserstiefeln angethan und mit bunten Schärpen und schwarzen runden Federhüten geschmückt, hatten ihre festlich gezierten, mit Fahnen und Wimpeln aller Farben aufgeputzten Kähne beim Schießhause angelegt. Durch mehrere Signalschüsse wurde das Zeichen zum Anfang des Festes gegeben und um ½9 Uhr lichtete unter rauschender Musik die Görlitzer Flotte, in 13 wohlbemannten Schiffen bestehend, ihre Anker und schwamm stolz, den Strom hinab. Musik und Männergesang wechselte während der Fahrt bis an die Brücke und zurück in fröhlicher Weise ab. Kienfeuer, ben-

galische Flammen und Raketen erleuchteten malerisch die im Abenddunkel ruhenden Ufer mit ihren herrlichen Baumgruppen und Häusermassen. Einen besonders romantischen Eindruck machte die auf der dunkelglänzenden Wasserfläche dahingleitende mit bunten Lampen aller Art decorirte und erleuchtete Flotille auf den Beschauenden vom Berge des Herrn Vorwerksbesitzer Lorenz aus. Mit Tausenden von Menschen waren die Ufer besetzt, welche dem ungewohnten fröhlichen Treiben auf der Neisse zusahen und zerstreuten sich nicht eher, als bis in der 11. Stunde das Fest zu Ende ging. X.

Görlitz, 16. Juli. In vergangener Nacht sind, wahrscheinlich von den Ende voriger Woche entlassenen Arbeitern, auf der neuen Nieskyer Chaussee in der Gegend von Ebersbach 25 Stück über einander gestapelte Brettradwern aus Rache angezündet und total verbrannt worden.

Außerdem wurden in derselben Nacht noch zwei Feuersbrünste wahrgenommen, und zwar die eine nach Lauban, die andere aber nach Löbau zu. Was abgebrannt ist, und die Entstehungsursachen sind noch unbekannt.

Lauban, 15. Juli. Der Teufel in Geibsdorf. In den jüngst vergangenen Tagen wurden auf den Geibsdorfer Feldern befindliche Landleute plötzlich in panischen Schrecken versetzt, indem sie den leibhaftigen Gottseibeiuns aus den Lüften der Erde sich nähern sahen. Er schien jedoch diesmal von keiner bösen Laune zu sein, sondern verhielt sich ganz ruhig auf der Erde hingestreckt, so daß endlich die Beherztesten von den Landleuten sich ihm näherten. Nun sahen sie, daß der vermeintliche Beelzebub nichts als eine schwarz bekleidete Strohpuppe war, welche in der einen Hand ein Schreiben hielt und mit Luft gefüllte Blasen an sich trug. Von Neugier angeregt, was der Brief enthalten möge, nahmen sie denselben an sich, und fanden darin die Aufforderung, daß, wo sich dieser Strohmann zur Erde niederlassen würde, dies unter genauer Angabe der Zeit an eine bestimmt bezeichnete Adresse nach Leipzig berichtet werden möge, wogegen dem Berichterstatter für seine freundliche Mühwaltung eine Prämie zugesichert wurde. Dem Vernehmen nach soll auch diese Geschichte nach Leipzig gemeldet und wirklich eine Prämie von 10 Rthlr. von einer äronautischen Gesellschaft daselbst dem Berichterstatter nach Geibsdorf übersendet worden sein. X.

Hoyerswerda, 15. Juli. Der Feldmesser Petersen wurde von Luckau nach Hoyerswerda versetzt.

Der Regierungs- und Forst-Referendarius v. Ziegler und Klipphausen ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Forst-Secretariats bei der Königl. Regierung zu Liegnitz beauftragt und am 1. d. M. in das Collegium eingeführt worden.

Zittau, 12. Juli. In dem sehr nahe gelegenen Dorfe Kleinschönau sind seit einigen Tagen mehre choleraähnliche Fälle vorgekommen und dabei drei Todesfälle eingetreten. Hoffentlich wird sich die Seuche bald wieder verlieren.

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Mstr. Joh. Carl Wilh. Schencke, B. u. Riemer allh., u. Frn. Marie Therese geb. Trost, S., geb. d. 2. Juni, get. d. 14. Juli, Paul Adam Richard. — 2) Mstr. Michael Friedrich Krandt, B. u. Tischler allh., u. Frn. Christ. Doroth. Bertha geb. Brückmann, S., geb. d. 23. Juni, get. d. 14. Juli, Otto Friedr. — 3) Joh. Gottl. Rämisch, Zimmerges. allh., u. Frn. Joh. Rosine Eleon. geb. Uhle, S., geb. d. 24. Juni, get. d. 14. Juli, Gottl. Rob. — 4) Mstr. Joh. August Louis Martin, B., Weiß- u. Sämischgerber allh., u. Frn. Anna Ther. geb. Horn, T., geb. d. 26. Juni, get. d. 14. Juli, Anna Marie Math. — 5) Mstr. Joh. Carl Gottfr. Kindermann, B. u. Feilenhauer allh., u. Frn. Joh. Doroth. geb. Böhm, S., geb. d. 27. Juni, get. d. 14. Juli, Carl Friedr. Gust. — 6) Joh. Gottl. Sauer, Inwohn. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Krausche, T., geb. d. 30. Juni, get. d. 14. Juli, Ida Franziska. — 7) Joh. Traug. Henne, Tuchscheererges. allh., u. Frn. Joh. Christ. Gottl. geb. Weise, T., geb. d. 1., get. d. 14. Juli, Anna Marie. — 8) Hrn. Herm. Louis Richter, B., u. Barb. allh., u. Frn. Joh. Henriette geb. Gillert, T., geb. d. 1., get. d. 14. Juli, Marie Aug. Linda. — 9) Mstr. Carl Aug. Rose, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Hulda Louise geb. Millahn, T., geb. d. 1., get. d. 14. Juli, Emma Marie. — 10) Hrn. Karl Aug. Emil Kloß, Schriftsetz. allh., u. Frn. Christ. Carol. geb. Hänsch, T., geb. d. 2., get. d. 14. Juli, Marie Alw. Emilie. — 11) Joh. Christ. Pusch, Schuhmach. allh., u. Frn. Sophie Emilie geb. Schrödter, T., geb. d. 3., get. d. 14 Juli, Joh. Emilie. — 12) Friedrich Alwin Fortagne, B. u. Tischl. allh., u. Frn. Christiane Amalie geb. Bölow, S., geb. d. 5., get. d. 14. Juli, Friedr. Emil. — 13) Hrn. Gust. Adolph Fuhrmann, Gymnasialdiener allh., u. Frn. Joh. Doroth. Frieder. geb. Adam, S., geb. d. 28. Juni, get. d. 15. Juli, Ernst Eduard. — 14) Carl Joseph Stocklas, Schuhmacherges. allh., u. Frn. Louise Jul. geb. Mahler, T., geb. d. 7., get. d. 15. Juli, Alw. Bertha. — 15) Mstr. Joh. Gottl. Pinke, B. u. Schuhmach. allh., u. Frn. Joh. Eleon. geb. Pusch, T., geb. d. 5., starb d. 7. Juli. — 16) Joh. Carl Aug. Michler, Inwohn. allh., u. Frn. Anna Ros. geb. Bieh, T., todtgeb. d. 8. Juli. — Bei der christkath. Gem. 17) Franz Fromhold, Tagearb. allh., u. Frn. Christiane Louise geb. Gehler, S., geb. d. 23. Juni, get. d. 15. Juli, August Max.

Getraut. 1) Carl Gottfried Ernst Bermich, Maurerges. allh., u. Ernest. Carol. Friese, jetzt Joh. Gottfr. Weiß's, Inwohn. zu Michelsdorf bei Schmiedeberg, Pflegetochter, getr. d. 10. Juli. — 2) Aug. Wilh. Zuschke, Zimmerges. allh., u. Carol. Doroth. Gehler, weil. Christ. Gehler's, Stadtgärtners allh., nachgel. ehel. fünfte T., getr. d. 15. Juli. -- 3) Mstr. Joh. Andreas Herm. Neumann, B. u. Schlosser allh., u. Jgfr. Auguste Amalie Vater, Mstr. Joh. Gottfr. Vater's, B. u. Aelt. der Töpfer allh., ehel. älteste T., getr. d. 15. Juli.

Gestorben. 1) Fr. Ros. Lorenz geb. Schrödter, weil Matth. Lorenz's, verabschied. Königl. Sächs. Musketiers allh., Wittwe, gest. d. 6. Juli, alt 77 J. 10 M. — 2) Fr. Anna Ros. Junge geb. Hiller, weil. Christian Friedr. Junge's, B. u. Hausbes. allh., Wittwe, gest. d. 6. Juli, alt 61 J. 11 M. 21 T. — 3) Fr. Marie Rosine Liebe geb. Schnieber, weil. Carl Gottlieb Liebe's, Fleisch. u. Branntweinbren. in Stangenhain, Wittwe, gest. d. 9. Juli, alt 56 J. — 4) Joh. Gottfried Raschke, Inwohn. allh., gest. d. 10. Juli, alt 53 J. 3 M. — 5) Joh. Sam. Gustav Schmidt, B. u. Tuchmacherges. allh., gest. d. 10. Juli, alt 37 J. 11 M. 2 T. — 6) Hrn. Carl Friedr. Aug. Wendler's, B. u. Kaufm. allh., u. Frn. Adelheid Franz. geb. Schmidt, S., Sam. August Adelbert, gest. d. 7. Juli, alt 8 M. 17 T. — 7) Joh. Gottfr. Jähne's, Fabrikarb. allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Knobloch, S., Moritz Emil, gest. d. 9. Juli, alt 3 M. 21 T. — 8) Hrn. Christian Gust. Valentin's, Volkschulleh. allh., u. Frn. Auguste Klara geb. Schneider, S., Alfred Gust., gest. d. 10. Juli, alt 1 M. 7 T. — 9) Mstr. Carl Immanuel Salin's, B. u. Tuchfabrikant. allh., u. Frn. Christ. Carol. Henr. geb. Schulz, T., Henr. Ida, gest d. 6. Juli, alt 6 T. — 10) Joh. Gottl. Schneider's, Inwohn. allh., u. Frn. Rahel Doroth. geb. Ludwig, S., Joh. Carl Gottl., gest. d. 7. Juli, alt 18 T. — 11) Joh. Christ. geb. Mühle, gest. d. 9. Juli, alt 27 J. 4 M. 27 T. — 12) Fr. Frieder. Sophie Peters geb. Demuth, weil. Hrn. Carl Gottl. Peters, B. u. Kaufm. in Pirna, Wittwe, gest. d. 12. Juli, alt 80 J. 11 M. 13. T. — 13) Joh. Gottfried Stöckel, B., Zimmerges. u. Hausbes. allh., gest. d. 12. Juli, alt 41 J. 6 M. 5 T.

Bekanntmachungen.

[378] Diebstahls-Anzeige.

Am 1. d. M. ist aus einem hiesigen Vorwerksgehöfte ein grautuchner Mantel gestohlen worden. Es hatte derselbe am Kragen ein messingnes Schloß mit einem messingnen Kettchen, und war der Mantel am Kragen und linken Flügel mit anderfarbigem Tuche ausgebessert. Vor dem Ankaufe dieses Mantels wird gewarnt.

Görlitz, den 17. Juli 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

(381) Sonntag den 21. Juli, Vormittags ½10 Uhr,
christkatholischer Gottesdienst hierselbst.
Der Vorstand.

---

[379] Mittwoch den 24. Juli, Nachmittags 2 Uhr, **Versammlung des Evangelischen Vereins** im Saale der Societät. Tagesordnung: Fortsetzung des Berichts und der Debatte über das Presbyterium, insbesondere über deren Verhältniß zur Schule. Erledigung des Antrags auf Anschluß des Vereins an verwandte Vereine. Wahl des neuen Vereins-Vorstandes. Alle Vereinsmitglieder werden um ihr Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

---

[380] Das am 5. August d. M. auf der Landeskrone stattfindende **Männergesangfest**, wozu alle Freunde und Förderer des Gesanges hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden, beginnt früh 7 Uhr auf dem Obermarkte zu Görlitz. Um 9 Uhr werden die ankommenden Fremden vom Bahnhofe eingeholt. Antritt zum Festzuge durch die Stadt um 12½ Uhr. Die Gesänge zerfallen in 3 Theile, als: 1) einleitende Gesänge, 2) Gesänge ernsten Inhalts und 3) vermischte Gesänge. Textbücher à 2 Sgr. und Billets à 2½ Sgr. (zu Deckung der bedeutenden Kosten) werden in der Buchhandlung des Herrn A. Koblitz und beim Herrn Kaufmann Temler ausgegeben, und sind daselbst geraume Zeit vorher bis zum 5. August früh 9 Uhr, später aber auf der Landeskrone zu haben.

Die Festordner.
Franz in Cunnerwitz und Lehfeld in Markersdorf.

---

[377] **Repertoire.**

Donnerstag den 18. Juli: **Große Festvorstellung zur Feier der Genesung Sr. Majestät des Königs**, bei festlich erleuchtetem Theater. **Jubel-Ouverture** von C. M. v. Weber. Hierauf: **Festprolog**, gesprochen v. Herrn Wingut. Zum Schluß: **Lenore**, großes vaterländisches Schauspiel in 3 Acten von Holtei. Anfang um 7 Uhr.

Freitag den 19. Juli: **Deborah**, Schauspiel in 4 Acten von Mosenthal.

Sonntag den 21. zum ersten Male: **Die Macht des Goldes**, Posse mit Gesang in 7 Tableaux.

J. Keller.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.